

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen

Internationalen
Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr 100 Zeilen Inserate frei.

✎ *Schluss der Inseraten-Aannahme Mittwoch morgens 8 Uhr.* ✎

Inhalt: Bekanntmachung. Die ausserordentliche Generalversammlung am 23. Oktober 1910 betreffend. — Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden (Fortsetzung). — Tropische Reisen (Fortsetzung). — Nachtrag zur Macrolepidopterenfauna Osnabrücks und Nachbargebiete. — Kleine Mitteilungen. — Bibliothek des Intern. Entom. Vereins. — Inserate.

Bekanntmachung.

Die ausserordentliche General-Versammlung am 23. Oktober 1910 betreffend.

- 1) In der nächsten Nummer wird ein Abdruck des Statutenentwurfes erscheinen.
- 2) Um gefl. Rücksendung der Vollmachtenkarten wird gebeten.

Mit Gruss ergebenst

Der Vorsitzende des Internationalen Entomologischen Vereins:

Polizei-Kommissar **Wilhelm Cuno**, Frankfurt a. M., Gutleutstrasse 97.

Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden.

Von Prof. Dr. *Courvoisier* (Basel).

(Fortsetzung.)

Icarus. Rottenburg (Natscher 1775, VI, p. 21, Nr. 8). Wie bei der Besprechung der Argus-Gruppe erwähnt worden ist, rührt die erste kenntliche kolorierte Abbildung eines ♂ Palters von der Art, die wir „Icarus“ zu nennen gewohnt sind, von **Rösel** 1755 her, der denselben „Argus“ nannte. Als erste Darstellungen dazu gehöriger ♀♀ sind aber sehr wahrscheinlich die schlechten farbigen Bilder zu betrachten,

welche bei **Petiver** (Opera, Vol. II, Text 1717, Tafeln 1715; nach seinem Tod von **Empson** herausgegeben 1767), in den 5 ersten Figuren gegeben sind: bei allen sind die Unterseiten in Färbung und Zeichnung ziemlich unter sich und mit „Icarus“ übereinstimmend; die Oberseite bei Fig. 4 und 4 grellblau mit breiten schwarzen Rändern und einer Kette roter Monde auf den Hinterflügeln, bei 3 einfarbig braun, bei 5 braun mit roten Randmonden. — 1763 hat, wie auch schon erwähnt worden ist, **Scopoli** (p. 179, Nr. 461) unter dem Namen „Alexis“ 4 Varietäten oben brauner Schmetterlinge angeführt, von welchen laut **Werneburg** (p. 203) wahrscheinlich Nr. 2 und 3 als ♀♀ von „Icarus“ zu betrachten sind. Trotzdem nun von Rechts

wegen dieser für 3 verschiedene Arten gleichzeitig gebrauchte Name für keine derselben bleibende Giltigkeit hätte erhalten sollen, haben ihn Spätere aufgegriffen und zum Teil bis in die allerneueste Zeit beibehalten; zuerst das Wiener Verzeichnis 1776 (p. 184, Nr. 12); dann Schrank (p. 213), Hofmannsegg (p. 185), Hübner (F. 292—294), die 3 letzteren unter Beifügung des unrichtigen Autorenzeichens „S. V.“, das übrigens noch bei Frey (p. 18) und Rougemont (p. 21) zu finden ist. — Oechsenheimer (p. 38) brachte den „Alexis Hübner“ auf; ihm folgten Godart (p. 212), Gerhard (T. 27, F. 4) ganz neuerdings Oberthür (Et. XX. p. 22) und Wheeler (p. 35), Meyer-Dür (p. 77) führt den „Alexis“ sogar auf Fabricius zurück, der doch nur einmal (Mantissa II. p. 75) einen „Alexis“ erwähnt und zwar als Synonym von „Adonis Hb.“. — Dem „Icarus Rott.“ treu geblieben sind dagegen fast alle übrigen Autoren. Berge gibt freilich irrtümlich dazu den Autor Herbst, den bekannten Kopisten Esper's, und Oberthür ebenso unrichtig Esper.

Nun will Wheeler (p. 35, Fussnote) die Ersetzung des Namens „Icarus Rott.“ durch „Alexis Hb.“ damit rechtfertigen, dass er auf Rottemburg's eigene Beschreibung verweist; aus derselben soll sich ergeben, dass der Autor von dieser Art nur das ♀ und von diesem nur die „unusual“ Form gekannt habe, welche von einem ganz blauen ♂ nur durch Orangeflecken der Oberseite verschieden sei. Demgemäss braucht er selber den Ausdruck „Icarus Rott.“ nur für „eine ♀-Aberration von der Färbung typischer ♂♂, aber mit antemarginaler Reihe von Orangeflecken“. Wheeler befindet sich aber hier in einem doppelten Irrtum, wie sich aus Rottemburg's Originalbeschreibung ergibt; dieselbe lautet:

„Icarus. Diesen Vogel hat Rösel III. 37, F. 3 und 5, doch bloss das Männchen, abgebildet. Das Weibchen ist auf der oberen Seite dunkelbraun und hat am Rand eine Einfassung von orangegelben Flecken, welche bei einigen durch alle 4 Flügel geht, bei einigen bloss an den Unterflügeln und bei anderen fast gar nicht sichtbar ist. Einige, doch nur wenige, haben an der Einlenkung der Oberflügel einen grossen blauen Flecken, der fast durch die ganzen Flügel geht.“ Es folgen dann noch interessante Angaben, wie sie vorher und lange nachher kein Schriftsteller gebracht hat, betreffend Zusammenfliessen von Augen der Unterseite, sowie die Warnung, man möge nicht aus den vielen bei dieser Art vorkommenden „Spielen der Natur“ neue Arten machen, oder sie „mit anderen verwechseln“. (Es wäre gut, wenn zumal heute gewisse Namenfabrikanten sich das merken würden!)

Für mich geht aus dieser ganzen Erörterung mit aller Sicherheit hervor:

1. dass Rottemburg mit vollem Bewusstsein den von Rösel abgebildeten, aber mit dem Generalnamen „Argus“ bezeichneten Bläuling (denselben, den laut meinen früheren Mitteilungen Linné als Repräsentanten seines ersten „Argus“ anerkannte) als den ♂ zu seinem „Icarus“ betrachtet und dessen genaue Beschreibung nur unterlassen hat, weil Rösel's Figur in der Tat eine solche unnötig machte. Seine Benennung „Icarus“ galt also offenbar beiden Geschlechtern. Und da es der erste Eigenname ist, den diese Lyaene unter den vielen sogenannten Argusarten erhalten hat, so ist er auch erstberechtigt und darf durch keinen anderen ersetzt werden. — Uebrigens ist schon Esper (I. p. 334) zum gleichen Ergebnis gelangt, indem er bemerkt: „der Name Icarus ist diesem Falter durch Herrn

von Rottemburg beigelegt worden, der sich auf die Rösel'sche („Rösel'sche“) Abbildung bezieht und dadurch jeden Zweifel wegen einer allenfalls möglichen Irrung beseitigt.“

2. dass Rottemburg die braunen „Icarus-♀♀“ als die regelmässig vorkommenden betrachtet hat. Die teilweise blauen kennt er zwar auch; aber es sind „nur wenige“; sie bilden die Ausnahme. Solche ♀♀ aber, welche die blaue Färbung des typischen ♂ haben, kannte er offenbar gar nicht; sonst würde er bei seiner Genauigkeit nicht verfehlt haben, sie zu erwähnen.

So gelange ich denn zum Schluss: die in Rede stehende Spezies, ♂ und ♀, muss „Icarus Rottemburg“ heissen und weder „Alexis S. V.“, noch „Alexis Hb.“. [Ganz unbeachtet geblieben ist mit Recht der von Hoffmannsegg (Illig. Mag. III. 1804 p. 185) höchst überflüssiger Weise erteilte Name „Oebalus“, den er sogar den älteren vorgezogen wissen wollte — weshalb sagt er allerdings nicht.]

Was nun den Typus des „Icarus“ betrifft, so müsste als solcher von Rechts wegen der bei Rösel abgebildete mit reinblauer Oberseite und hellgrauer Unterseite gelten. Wir wissen aber, wie ungemein beide Seiten bei dieser Spezies variieren können. Die Oberseite ist bald reiner blau, bald (und zwar gewöhnlich) etwas lila überhaucht („feuerblau“ wie es die Alten nannten), auch bald heller, bald dunkler, wie sich das auch bei der Betrachtung der Bilder in verschiedenen Werken, bei Esper (T. 32. F. 4), Engramelle (T. 80. g. h.), Bergsträsser (T. 48. F. 1 „Candybus“), Hübner (F. 292), Freyer (T. 651), Labram (T. 55), Gerhard (T. 27. F. 4a) und manchen Neueren ergibt. Diese Bilder weisen wohl alle ein in der Natur vorkommendes Blau auf und sind doch unter sich sehr verschieden. Aber auf solche Nuancen wieder neue Namen zu gründen (wie z. B. „pallida“ und „clara“ Tutt, „lucia“ Culot, „kashgarensis“ Moore), wenn neben der nur wenig abweichenden Oberseite kein anderer Unterschied besteht, das scheint mir doch sehr kleinlich zu sein. Denn wer grosse Serien anlegt, wird finden, dass die gleiche Jahreszeit, die gleichen Lokalitäten die verschiedensten, aber umgekehrt weit von einander entfernte und klimatisch sehr differente Orte die gleichen Abstufungen im Kolorit hervorbringen können, dass also eine Benennung derselben wertlos ist. Gleiches gilt für die Unterseite, welche unendlich in Abstufungen von Grau, leichtem Gelb, hellem Braun, in Ausdehnung und Intensität der bald blauen, bald spangrünen Wurzelbestäubung, in Zahl und namentlich Grösse der Augen, in Entwicklung der roten Randmonde bei beiden Geschlechtern wechselt. Irgend ein bestimmter Typus ist hier kaum festzustellen, wenn man nicht den Rösel'schen annehmen will. Der dunkle Saum der Hinterflügel kann zuweilen etwas zackig in die Fransen eindringen, wie dies auch Rösel abbildet. Es können auch diese Zacken gleichsam frei werden und als abgetrennte Punkte dem hinteren Rand entlang stehen, wie dies bei der algerischen Form „celina Austin“ ständig der Fall zu sein scheint, wie es aber ausnahmsweise auch bei unseren Stücken vorkommen kann: „F. punctigera Aigner“ (Annal. Mus. Nat. Hungar. 1906, p. 516).

a) F. ♀ caerulea Fuchs“ (Stettin. ent. Z. 1877, p. 133). Bei den blauen Icarus ♀♀ finden die mit dem Furor nomenclatorius Behafteten ein weites Feld zur Betätigung ihres Sports. Beweis dafür sind die fast unzähligen Benennungen, welche für solche gebraucht worden sind. Hieher gehören z. B. die „Pampho-

lyge“ (T. 47, F. 1, 2) und „Candiope“ (T. 48, F. 3, 4) bei Bergsträsser, die „Thetis“ (T. 32, F. 2) Espers', die „Alexis Var.“ (T. 28. 4) Gerhard's, die „Caerulea Fuchs“ (l. c.), die „Yarkandensis“ (Ann. Mag. Nat. Hist. 1878, I. p. 230) und „Chamanica“ (Inal Asiat. Soc. Beng. 1884, II. p. 23). Moore's, die „Glauca“ Maassen's (Stettin. ent. Z. 1880, p. 160), die „Casanensis“ Krulikowski's (Bull. Soc. Nat. Mosc. 1890, T. 8, F. e), die „Semiclara“ Tntt's (s. Wheeler, p. 36), die „Amethystina Gillmer's (Ent. Wochenbl. 1881, No. 6, p. 23), die „Icarus Var.“ Esper's (T. 79, F. 2), sowie das namenlose Bild Bergsträsser's (T. 121, F. 7). Sie alle sind nur graduell verschieden; die letztgenannten wohl der denkbar höchste Grad, indem hier eintritt, was Wheeler irrtümlich dem „Icarus ♀ Rott.“ nachsagt: dass es nämlich auf der Oberfläche die Färbung des typischen ♂ und nur darauf noch rote Ränder habe. (Auch die vorhin erwähnten Abbildungen 1 und 4 bei Petiver sollen wohl derartige ♀♀ darstellen.) Zwischen ihnen gibt es alle möglichen Uebergänge des Tons, der Intensität und der Ausdehnung der Blaufärbung. Und dazu kommt, dass man in der gleichen Gegend, (z. B. in der Umgebung meiner Vaterstadt), nahezu alle Abstufungen in Anzahl sammeln kann. Statt sich also mit grosser Mühe auf die Benennung jeder einzelnen Variante zu versteifen, nenne man doch einfach alle blauen ♀♀: „caerulea“, die geringeren Grade vielleicht „caerulescens“.

(Fortsetzung folgt.)

Tropische Reisen.

II.

Ueber den Quindiupass.

Von A. H. Fassl, Bogatta.

(Fortsetzung.)

Ich habe nun auf diesen Nacht-Exkursionen auf die Passhöhe weder von der weissen Frau noch von dem schrecklichen Manne etwas zu Gesicht bekommen und auch die wilden Bestien liessen mich unbehelligt; vielleicht bestaunte alles das grosse, weisse Licht nur aus der Ferne. Weit neugieriger waren jedenfalls eine Anzahl Nachtfalter, die auch in dieser enormen Höhe noch an die Leinwand kamen und sich meist merklich von den Maganja-Tieren unterschieden. *Dilophonota* erschienen nur in ganz wenigen Stücken und waren hier die einzigen Sphingiden; ebenso kamen die meisten der tiefer fliegenden Bombyciden nur noch in wenigen Exemplaren. *Pericopsis* fehlen ganz; hingegen tritt eine (bisher unbestimmte) *Notodontide* in grosser Stückzahl auf. Die zu den Saturniden gerechneten *Oxytenis* erschienen in 5 Arten. Besondere Freude aber machte mir der Fang einer (später auch am Monte Tolima erbeuteten) neuen *Hyperchiria*-Art, die an *saturniata* erinnert, aber fast doppelt so gross ist; Herr Weymer benannte sie *Automeris severa*. — Eulen erschienen auf der Linie in geringerer Artenzahl, zum Teil ebenfalls verschieden von den Maganja-Noctuen, überdies scheinen die grünen *Mamestra*-Arten hier auf der Höhe Neigung zum Weisswerden zu haben. *Erebus odora* L. flog immer in einzelnen Stücken an; in einer Nacht jedoch sehr zahlreich. Ich glaube zuerst, dass diese grosse, in der heissen Zone besonders häufigen Eule gelegentlich ihrer Wanderzüge von einem Tal in's andere zum Lichte abgelenkt werde, welche Ansicht ich jedoch später änderte,

als das Tier noch fast 1000 m höher und schon dicht an der Schneegrenze am Monte Tolima auch noch zum Lichte kam. Mithin dürfte *Erebus odora* zu den wenigen Faltern gehören, die von der heissen Zone angefangen in vertikaler Richtung durch alle Klimate bis in die Paramos hinauf gefunden werden. — Geometriden sind auf der Linie ebenfalls schon seltener geworden und weisen viele neue und interessante Formen auf. Zarte *Nemoria*-artige Tierchen sitzen gleichsam frierend um die Lampe, was bei den wenigen Graden über Null gerade kein Wunder wäre; *Eupitheciiden* aber erscheinen immer noch ziemlich zahlreich und fast nur in grossen, oft recht bunt gezeichneten Arten. Microlepidopteren sind sehr spärlich vertreten; einige Tortriciden fallen durch ihre enorme Grösse auf; auch „Federmotten“ kommen noch vor. — Von sonstigen Insekten wären einige grosse Fulgoriden mit roten Hinterflügeln und langen, weissen Wachsanhängseln am Hinterleib erwähnenswert, die ich nur hier fing. Der Nachtfang an der Linie brachte noch weniger Lepidopteren als bei Maganja; dafür sind die meisten nur auf diese hohe Lage beschränkt und die Ausbeute enthält ebenfalls zum grossen Teile neue Sachen.

Wir verlassen nun die West-Seite des Cordillere, um die Fauna des Ostabhanges kennen zu lernen. Von Maganja aus wird die höchste Stelle des Passes nach einstündigem, ständigen Bergansteigen erreicht; hier wo auch die Grenze zwischen den Staaten Cauca und Tolima liegt, sind zahlreiche Kreuze in die Lehmwand geschnitten, oder solche aus Holz in die Erde gesteckt. Jeder reisende Colombianer und jeder Maultierführer tut dies aus Aberglauben, denn sonst wäre ihm keine Rückkehr mehr beschieden. Bald passieren wir auch die Stelle unseres letzten Nachtfanges, wo noch das Holzgerüst für die Lampe und die Leinwand steht. Dann kommt, immer noch am Kamm des Gebirges, eine kleine, aus Moos hervorrieselnde Quelle eiskalten Wassers, umstanden von einigen weissen Schierlingsdolden. Zur Linken erhebt sich eine dicht mit Moos bewachsene Felswand von Glimmerschiefer, wo wir mehreremale mit Erfolg nach Laufkäfern und kleinen Kröten „kratzen“, damit letztere unseren Amphibienfreund in Europa erfreuen, der uns das Sammeln seiner Lieblinge in hohen Regionen besonders an's Herz gelegt hat.

Nun endlich geht es bergab und es öffnet sich uns die Aussicht auf das Innere Colombias. Noch sind wir fast ganz umschlossen von gewaltigen, dunklen Gebirgszügen, zwischen welchen lange, tiefe Täler gegen Osten zu verlaufen. Nur durch einen Spalt sehen wir eine gelbe Sandebene mit spärlicher Vegetation, das Magdalenental und in weiter Ferne dahinter zwischen einer Linie zusammengeballter Wolken ganz klein erscheinende, blaue Gebirgszüge; es sind die Ost-Anden, die 3. Cordillere Columbiens, nach A. v. Humboldt von hier aus 150 km entfernt. — Doch bald werden wir durch den furchtbar schlechten Zustand des Weges von unserer Aussicht abgelenkt. Mein Maultier, von dem ich schon früher abgestiegen war, stutzt einen Moment, denn im Schlamm stecken die Leichen zweier Pferde; im nächsten Moment versinkt es selbst und ist nicht mehr imstande, festen Boden zu gewinnen. Mit grosser Mühe und vereinten Kräften gelingt es uns schliesslich, meine Mula wieder flott zu machen und ich kratze ihr vor dem Weitermarsch den Kot aus den Augenliedern, denn soweit war das Tier eingesunken. Wie auf der Westseite des Passes hinauf, so geht es nun im steilen Zick-Zack wieder mehrere hundert Meter hinunter. Ein erster klarer Bach der durchritten wird, bringt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Bekanntmachung die ausserordentliche General-Versammlung am 23. Oktober 1910 betreffend 135-137](#)